Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 4: Im Stadtblock : Poröse Formen urbaner Dichte

Artikel: Wohnen am Hofe : Wohnanlage in Basel von Esch Sintzel
Autor: Züger, Roland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Stadtblock

Statt erwartungsgemäss den Blockrand an der Maiengasse zu schliessen, öffneten ihn Esch Sintzel mit einem extrovertierten Hof

Wohnen am Hofe

Résumé page 13
Summary page 13

wbw
4–2019

Wohnanlage in Basel von Esch Sintzel

Eine Wohnanlage zeigt exemplarisch, wie Verdichtung nach innen zu einem Gewinn an räumlicher Qualität führen kann. Mit der Entwurfsidee des offenen Hofs erhält Basel einen Stadtraum geschenkt; ein weiteres Haus als Lückenschluss an der Strasse macht Dichte gut und die Stadt porös. Durch den Mix an Wohntypen und den konsequenten Holzbau ist ein sozial wie ökologisch nachhaltiges Projekt entstanden.

Roland Züger
Kuster Frey (Bilder)

«Holzhaus an der Brandmauer im Hof»: Diese Beschreibung löst zumindest bei älteren Architekturschaffenden (immer noch) ein Kribbeln aus, zumal dann, wenn sich das Gespräch um einen Wohnbau im Basler Universitätsquartier dreht: Das Holzhaus an der Brandmauer, eine Ikone der 1980er Jahre von Herzog & de Meuron (vgl. wbw 9–1989), liegt nur einen Steinwurf entfernt von der neuen Wohnanlage mit einem Hof- und einem Strassenhaus von Esch Sintzel. Die Konstruktion aus Holz, die spezielle Form der Säule, ein Vordach mit sich verjüngender Auskragung – und auch die Faszination für das Hofidyll mit seinen Holzschuppen verbinden die beiden Hofhäuser und die Absichten ihrer Verfasser.

Aber das ist auch schon alles an Gemeinsamkeit, denn an der Maiengasse von heute mussten, anders als einst an der Hebelstrasse, nicht nur sechs, sondern 55 Wohnungen untergebracht werden. Das dort sorgsam Eingefügte, die Kleinteiligkeit Bewahrende, das sich ganz der Körnigkeit des Stadtblocks unterwirft, ist an der Maiengasse einem dezidierten Eingriff gewichen. Er beschert dem Hof eine ganz andere Idee des Wohnens.

So aktivieren die Architekten Esch Sintzel die Tiefe des Blocks und exemplarisch auch die politische Forderung einer Verdichtung nach innen. Bereits der Wettbewerb 2013 hat aufgezeigt, dass sich Beiträge mit klarer Trennung von Strassenbauten und Hofhäusern Probleme mit einer zweideutigen Hierarchie, düsteren Hofwohnungen, der schwierigen Adressbildung und dem ungünstigen Zuschnitt der Freiflächen einhandeln. Mit der einfachen Figur eines zur Strasse hin offenen Hofs – die Architekten nennen ihn *Cour d'honneur* – setzte sich der Zürcher Vorschlag in Basel durch. Beim Wohnen am Hofe geniessen alle einen geradezu königlichen Blick in die Tiefe, der unverstellt bis zur Maiengasse schweifen kann. Dadurch wird das Quartier mit einem neuen Raum beschenkt. Der V-förmige Zuschnitt des «Ehrenhofs» spielt mit der perspektivischen Wirkung. Steht man am breiten Hofeingang, scheint der Raum visuell tiefer. Blickt man von dort zur Strasse zurück, lässt die perspektivische Verkürzung die Maiengasse heranrücken.

Poröse Stadt bauen

Die Belegung des schmalen Mittelstücks zwischen den Flanken mit einem Doppelkindergarten garantiert, dass der Hof nicht zu privat wirkt und sich Besucher und Passanten auch trauen, ihn zu betreten.

Damit der halbprivate Raum im Alltag funktioniert, ist den Wohnungen eine Veranda als Schwelle vorgelagert.

Kunstvoll gerahmt, schweift der Blick aus den Wohnungen frei über die Maiengasse hinweg ins Universitätsviertel.

Öffentlich zugängliche Wege durchziehen das Areal der Siedlung auch im Rücken des Hofhauses und verbinden dieses mit der Hebelstrasse.

Gleichzeitig ermöglicht die Gestaltung der Schwellenräume das Nebeneinander an vielfältigen Nutzungen. Die erste Schwelle liegt an der breiten Öffnung des Hofs an der Maiengasse, markiert von einer Baumgruppe aus drei Linden. Zusammen mit einer Sitzbank in deren Schatten fasst sie den Hof und schafft einen Ort mit Aufenthaltsqualität.

Damit der halbprivate Raum im Gebrauch funktioniert, sind auch im Hof selbst Schwellen nötig. So lagert vor den erdgeschossigen Wohnungszugängen ein 2,50 Meter ausladender Streifen, der privat genutzt und bestückt ist. Er hält den Betrieb des Kindergartens und passierende Flaneure auf Distanz. Ein Vorbild dazu findet sich ebenfalls in Basel mit dem Terrassenstreifen eines Umbaus im Gundeli-Quartier, den der Architekt Men Kräuchi und der Landschaftsarchitekt Pascal Gysin 2012 entwickelt haben (vgl. wbw 6–2013). Darüber hinaus verweist Philipp Esch im Gespräch auf Vorschläge, die Heinrich Tessenow 1907 im Buch *Zimmermannsarbeiten* veröffentlicht hat: Nebst den Podesten sind es die Sitzbänke unter dem Küchenfenster oder die Holzsäulen. Das klingt auch in Basel über ein Jahrhundert später noch an: Mit einfachen handwerklichen Kniffen sind die Säulen bearbeitet und so mit eigensinnigen Kapitellen versehen. Bekrönt wird die Arkade, die alle Eingänge fasst, von einer Arbeit des Basler Künstlers Jürg Stäuble. Er hat dem Sturzbrett eine einprägsame Form verliehen.

Nebst dem Fokus auf Schwellen ist freilich auch die faktische Zugänglichkeit wichtig: Wege, die über Wohl und Wehe der räumlichen Verfassung entscheiden. Die Möglichkeiten zur Durchwegung machen das Areal zum Teil der Stadt: Es bleibt keine Neubauinsel. Mehrere Pfade durch das Areal haben Schmid Landschaftsarchitekten anlegen lassen. Kein einziges Tor steht der Nutzung im Weg. Man könnte meinen, genau so porös müsste die derzeit wieder aufs Neue, diesmal vom Soziologen Richard Sennett beschworene «offene Stadt» gebaut sein.

Räume des kollektiven Wohnens bilden

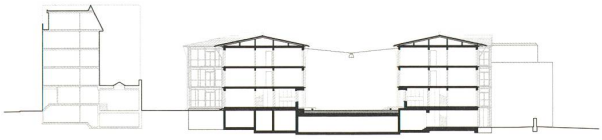
Der offene Hof und die zahlreichen Details, die die Schwellenräume schmücken, unterstreichen das Bestreben der Architekten und Landschaftsarchitekten, einen gemeinschaftlichen Raum zu bauen. Diesem Ziel ordnen sie vieles unter. Einen zentralen Aspekt bildet dabei die kontinuierliche Trauflinie, die den Hof zeichnet. Die ruhige Kante fasst ihn wie ein

2. Obergeschoss

1. Obergeschoss

Wohnüberbauung Maiengasse
Adressen
Maiengasse 7–15, Hebelstrasse 52, 4056 Basel
Bauherrschaft
Immobilien Basel-Stadt/Hochbauamt, Basel
Architektur
Esch Sintzel, Zürich, Marco Rickenbacher, Nicola Wild (Projektleitung)
Mitarbeiter: Sarah von Wartburg, Nike Himmels, Maneeza Ali Khan, Matthias Berger, Stephan Sintzel, Philipp Esch
Fachplaner
Landschaftsarchitekt: Schmid, Zürich
Baumanagement:
Büro für Bauökonomie, Basel
Tragwerk: EBP Schweiz, Zürich
Bauphysik: BWS Bauphysik, Winterthur
HLKS: Vadea, St. Gallen
Elektroingenieur: Edeco, Aesch
Brandschutz: Bachofner, Frümsen
Lichtplanung: TT Licht, Zürich
Farbberatung: Architektur & Farbe, Andrea Burkhard, Zürich

Bausumme total
keine Angabe erhältlich
Gebäudevolumen SIA 416
27 085 m³
Geschossfläche SIA 416
8 472 m²
Wärmeerzeugung
Fernwärme
Chronologie
Wettbewerb: 2013, Planungsbeginn: 2014–17, Bezug: 2016–18
Wichtige Unternehmen
Montagebau Holz: HUSNER AG Holzbau



Schnitt

Erdgeschoss

0 20

Stadiondach und macht ihn als kollektiven Raum lesbar. Eine Herausforderung, die damit einhergeht, zeigt sich an der Maiengasse: Die Strasse ist eigentlich abschüssig, doch der Hof selbst soll nicht eine terrassierte, sondern eine ebene Fläche bilden, um brauchbar zu sein. Genutzt wird der Höhenversatz zur Einfahrt in die Tiefgarage, die unter dem Hof ruht. Und die Nordwest-Flanke gewinnt dadurch eine Wohnetage nach unten.

Doch die Dreigeschossigkeit hat ihren Preis: Gewissermassen als Überlaufgefäss der kompakten Bebauung mit einer Ausnützungsziffer von 1.8, welche die Regelbauweise hier ermöglicht, dient das Haus in der Reihe an der Hebelstrasse. Analog zu seinem dreieckigen «Rucksack» im Hof klappt die Fassade auf die Hebelstrasse hinaus, um die Erker-Regel zu nutzen. Dank dieser Form profitieren die Wohnungen von einem Blick in die Tiefe des Strassenraums, bis hin zum Grünraum der Hebelschanze.

Auch konstruktiv reagieren die Entwerfer beim Haus an der Hebelstrasse auf die städtebauliche Lage. Der Bau schliesst den Blockrand, bildet den Strassenraum als kollektive Zone aus, ist somit mural geprägt und massiv konstruiert. Zur Strasse zeigt der mit langen Fenstern zu Bändern gefügte Viergeschosser mit Attika sein urbanes Gesicht. Selbst zur Hofseite bleibt er sichtbar «Stadthaus» und steht mit seinem hohen Sockel dem «Hofhaus» mit seinem niedrigeren Aufbau gegenüber.

Logisch ist dieser Lückenfüller an der Hebelstrasse, so logisch wie die offene Fassung zur Maiengasse. Bereits die historische Lektüre zeigt, dass diese viel später als die Hebelstrasse entstanden ist: Um 1900 fehlt sie noch. An der Maiengasse bleiben die Heterogenität und der informellere Charakter des Universitätsviertels spürbar. Wenngleich die massigen Zeichen der Veränderung – etwa mit dem Biomedizinturm – ihre Schatten vorauswerfen.

An der Maiengasse lockert sich die dichte Stadtstruktur dank Vorgärten und offener Bebauung. Dementsprechend bilden tiefe Loggien wie Lauben die Anschlussstellen des Hofkörpers: Sie sind tief verschattete Fugen. Zwischen Alt und Neu klaffen Lücken, die Einblicke in die Welt des Hinterhofs eröffnen. Im Gegensatz zur geraden Fassung des Hofraums zeigen sich hier geknickte Aussenseiten. Diese *Shapes* verkürzen visuell die Fassadenlängen und gliedern den Hof in Räume. Das alles spielt sich innerhalb der Tiefe des Vordachs ab, das sich stellenweise verjüngt.

Konsequent in Holz fügen

Die umsichtige Bearbeitung bei der Entwicklung der Hoffigur spiegelt sich auch in ihrer Konstruktion in Holz. «Wir haben ein hohes Mass an Präsenz von Holz gesucht, innen wie aussen», bemerkt Philipp Esch. Auch hier hilft die Beschränkung auf drei Etagen, denn so gelten leichtere Anforderungen an den Brandschutz. Vier betonierte Erschliessungskerne in den Winkeln der Wohnanlage garantieren nun die Erdbebensicherheit. Der Rest ist aus Holz gefügt.

Der Sinn für ökonomische Spannweiten hat an der Zimmerstruktur mitgezeichnet. Dadurch habe der Holzbau nicht wesentlich mehr gekostet als eine Massivbauweise, berichtet Sabine Schärer, die das Vorhaben auf der Bauherrenseite betreut hat und

gelernte Zimmerin ist. Ein Zeichen für den konsequenten Holzbau ist beispielsweise die Nutzung der Querbalken als Türsturz. Noch in den Treppenhäusern, in denen rohe Eichenriemen ausliegen, hallt diese Beharrlichkeit nach. So etwas ermöglicht nur eine Bauherrschaft, die mutig die Ideen zur Materialisierung verfolgt.

Die Direktheit des Holzbaus verdankt sich auch Details wie den gefrästen Schwalbenschwanzverbindungen von Balken und Unterzügen. Hier kommt die CNC-Technik der architektonischen Idee gelegen. Durch die doppelt gegratete Verbindung der Balken in die Pfetten lassen sich bei niedrigeren Kosten höhere Brandlasten aufnehmen als mit einer Metallverbindung. So verleiht der Holzbau mit seinen omnipräsenten Balken den Wohnungen ihren einnehmenden Charme.

Aus der konsequent entwickelten Konstruktion und der Verwendung von Holz aus dem nahen Schwarzwald ist ein nachhaltiger Bau erwachsen. Dank dem Willen der Bauherrschaft zu einer breiten Mischung von Reihenhaustypen und Geschosswohnungen halten verschiedene Generationen und damit auch die soziale Nachhaltigkeit Einzug. —

Résumé

Habiter dans la cour

Ensemble résidentiel à Bâle de Esch Sintzel

L'ensemble montre de manière exemplaire comment la «densification vers l'intérieur» peut mener à un gain de qualité spatiale. Le concept d'une cour ouverte offre un nouvel espace urbain à Bâle; une maison supplémentaire pour fermer la trouée côté route a rendu la densité correcte et la ville poreuse. La cour ouverte active la profondeur de la parcelle, attribue à tous ses appartements une adresse à la Maiengasse et dégage la vue en profondeur. Sa coupe en forme de V joue avec l'effet de perspective. Des espaces de seuil différenciés permettent une cohabitation d'utilisations variées, comme un jardin d'enfants double au fond de la cour. Une large bande de terrasses campe devant les entrées, permettant de prendre de la distance et de rendre l'appropriation possible. Plusieurs chemins, en plus de la cour, ouvrent le site vers la ville. Le mélange des types de logement ainsi que l'utilisation conséquente du bois ont permis de construire un projet durable, aussi bien du point de vue social qu'écologique.

Summary

Living at the Courtyard

Housing development in Basel by Esch Sintzel

This ensemble shows in an exemplary way how an increase in density can produce a gain in spatial quality. The design idea of the open courtyard has given Basel a new urban space: a further building that closes the gap on the street compensates the density and makes the city porous. The open courtyard activates the depth of the site, gives each of the courtyard apartments its own address on Maiengasse, and opens up deep views. Its V-shaped layout plays with the perspective. Differentiated threshold spaces allow a variety of functions to exist alongside each other, such as a double kindergarten at the end of the courtyard. In front of the entrances on the side wings there is a broad projecting veranda, which creates distance and allows appropriation. Several paths open the site to the city. With the mix of housing types and consistent use of timber construction a project has been made here that is both socially and ecologically sustainable.

Inszeniertes Holz: Im Eckraum des Kindergartens treffen zwei Fassadentypen und Sturzhöhen aufeinander (oben). Loggia im Dachgeschoss (linke Seite).